



STADT LANDSHUT

www.landshuter-zeitung.de

## An den Rand geschrieben

Weihnachten ist vorüber. Aber noch für eine ganze Weile wird uns ein geschmückter Tannenbaum daran erinnern. Und natürlich das Krippenl. Was gar nicht so selbstverständlich ist, weil unser Krippenl schon mehrmals umgezogen ist. Und schließlich dort landete, wo jede Ordnung ihren Anfang nahm: Zuhause bei Muttern. Diese aber schwor Stein und Bein, dass sie die Krippenkiste seit dem letzten Jahr nicht mehr angerührt habe. Doch befand sich in der Kiste mit dem Krippenl nur noch eine Krippe ohne Figuren. Nach längerem Suchen tauchte eine alte Krippenfigur auf, die eher eine Kuh vorstellte. Sie musste nun als Ochse herhalten. Es fand sich auch ein Rentier, das zur Not als Esel durchging. Ein Josef war da, auch Hirte und Schafe tauchten auf. Eine Maria war nicht mehr vorhanden, aber eine kleine Muttergottes aus Lourdes passte gerade in die Krippe rein. Und in Ermangelung eines Engels tut es auch mal die Biene Maja aus der Spielzeugkiste.

### Das Erdnusskind

Sogar ein hölzerner Futterstand kam irgendwann unterm Christbaumschmuck hervor. Allerdings ohne Jesukind. Doch da hatte die Enkelin, die schließlich etwas Kreatives studiert, eine Idee: Sie schnappte sich eine Erdnuss, einen Buntstift und ein paar Wachsreste. Und schon hatte die Erdnuss oben ein Gesicht und unten etwas, das nach Windel aussah. Und passte wunderbar in das Kripplein. Moos gab es im Garten, das musste nur vom Untergrund gelöst werden, aber womit, fragte sich die Enkelin. Doch auch für dieses Problem fand sich flugs eine Lösung: Die Oma rückte hilfreich mit dem Tortenheber an, und schon waren weiche, grüne Polster parat, die um die Krippe gelegt werden konnten. Darin lächelt nun selig das Erdnusskind, umgeben von Kuh und Rentier. Und wenn man nicht ganz genau hinschaut, dann sieht auch die Biene Maja wie ein richtiger Engel aus.

Rita Neumaier

## Zitat des Tages

Ich hatte plötzlich den Eindruck, als wäre ich im falschen Film

Bernhard Schömann

Der Stiftspropst über weihnachtlichen Kitsch in einem Klosterladen

## Vandalen unterwegs

Passanten teilten einer Polizei-Streife mit, dass ein Verkehrszeichen an der Ecke Seligenthaler Straße/Rupprechtstraße umgeknickt wurde. Tatzeitraum war zwischen Montag- und Dienstagabend. Es entstand Sachschaden in Höhe von 100 Euro. Hinweise erbittet die Polizei unter Telefon 92520.

## Nötigung und Missbrauch von Titeln

Am Sonntag gegen 20.35 Uhr gab sich ein Unbekannter als Beamter der Kriminalpolizei aus und wollte so in eine fremde Wohnung am Bahnhofsplatz gelangen. Mit „entweder du machst auf, oder ich komm rein“ wollte er die Inhaberin zum Öffnen der Tür bringen. Die Frau ließ sich nicht beeindrucken, so dass er unverrichteter Dinge abzog. Hinweise nimmt die Polizei unter Telefon 92520 entgegen.



UNTER DEM PRACHTVOLLEN EINGANGSRELIEF des Hauses Altstadt 72 befand sich früher der Durchgang für das großräumige Areal des Silbernegel-Anwesens, das einst bis zur Ländgasse reichte. (Foto: Christine Vinçon)

Landshuter Häuserporträts (1):

# Die verschlossene Passage

Erinnerungen an den ehemaligen Gasthof zum Silbernagl

Von Rita Neumaier

**Die einstige Pracht des Gasthofs Zum Silbernagl kann sich kaum noch jemand vorstellen. Wo heute Bücher und Mode verkauft werden, prunkten einst Wohn- und Gasträume im Reichtum des Barock. Schon um 1475 zählte dieses Anwesen, das heute die Hausnummer 72 trägt, zu den größten der Stadt. Im Hinterhof an der Ländgasse waren bei der Landshuter Hochzeit 90 Pferde untergebracht. Durch die Silbernegel-Passage blieb der Name bis heute im Stadtbild lebendig, obwohl der direkte Durchgang mittlerweile verschlossen ist.**

Um 1475 war das Gebäude noch im Besitz der Patrizierfamilie Leyttgeb (später Leitgeb). Eine Urkunde vom 31. Mai 1554 besagt:

„Wolf von Asch zu Asch und Paindkofen und seine Frau Maria, geb. Schwäblin, verkaufen dem ehrsamem und weisen Georg Aicher aus Dingolfing und seiner Frau Elisabeth ihre vordere, mittlere und hintere Behausung, Stadl, Stallung und Hofstatt (...) welche Maria Schwäblin von ihren Eltern Simon und Walburga Schwäbl ererbt hatte“. 1565 wurde es von Georg Aicher erworben. 1604 ging es an dessen Sohn, den Ratsherrn Georg Aicher über und 1682 stand es im Besitz von Georg Ernst Aicher aus Herrngiersdorf.

Wohl letzterer ließ im 17. Jahrhundert einen traufständigen Bau anstelle des Patrizierhauses errichten, das früher bis zur Ländgasse reichte und die Hausnummer 132, 133 und 135 umschloss. Diese Gebäude wurden 1978 abgerissen.

Theo Herzog vermerkte in seiner Häuserchronik, dass sich im Rückgebäude in der Länd seit 1685 ein Saal befunden hatte. Dieter Wieland hat den Abbruch an der Ecke Ländgasse in seiner „Topographie“ über Landshut heftig kritisiert und als „Betongotik“ gebrandmarkt. Die Fassade ahmt die einstigen Gebäude nach: Was heute immer noch so aussieht, als wären es drei Gebäude, ist in Wirklichkeit nur eines.

1830 war laut Theo Herzogs Häuserchronik als Besitzer erstmals ein „Bierbräuer“ auf dem Anwesen vermerkt. Auf diesem, mit Namen Martin Mittermaier, taucht 1857 der Name auf, nach dem das Anwesen künftig benannt sein sollte: Josef Silbernagl war ebenfalls „Bierbräuer“. Der Name Silbernagl oder Silbernagl ist in Herzogs Häuserchronik oftmals vertreten. Schon 1493 ist ein Andre (Hans) Silbernagl als Bierbräu als Besitzer des Hauses Neustadt 454 genannt. In den folgenden Jahrhunderten sind die Silbernagels häufig als Bierbräu, Brandtweinbrenner oder Schenkrechtinhaber in der Stadt in Erscheinung getreten, die Häuserchronik enthält mehr als 30 entsprechende Einträge. Als Bewohner des Anwesens sind in der Häuserchronik mehrere Goldschmiede genannt, aber auch der Seidensticker Hans Wurm, der um 1500 mit den Künstlern der Stadt in enger Geschäftsverbindung stand. Der Münchner Schächlermeister Karl Ruppauer wurde 1914 Besitzer. 1927 erwarb er auch den später als „Ruppauer Keller“ und als Gaststätte bekanntgewordenen Stadel an der Alten Bergstraße. Unter seinen Erben wurde in der Altstadt 72 der Name Gasthaus zum Silbernagl beibehalten. Seit 1943 gehört das Gebäude Nr. 72 der Brauerei Wittmann, das 1978 mit der Planung des Architekten Rudolf Wohlgenuth umgebaut wurde. In den Nachkriegsjahren war der „Silbernagl“ kein gutbürgerlicher Gasthof mehr, sondern Jazzkneipe der GIs, später wurde er als Diskothek, unter anderem unter dem Namen „Tenne“, noch gastronomisch genutzt. 2004 ersteigerte die Brauerei Wittmann auch das Gebäude Nr. 73, das vormals der Firma Kiermeier gehört hatte. Die Rückgebäude an der Ländgasse wurden mehrmals weiterverkauft. „Gasthof Silbernagl“, dreigeschossiger Traufseitbau mit Mezzaningeschoss, Satteldach

mit Schlepplgauben, im Kern 17./18. Jh.“ lautet die Beschreibung in der deutschen Denkmalliste. Bis zum großen Umbau im Jahr 2006 war der barocke Innenausbau des ehemaligen Gasthofs zum Teil noch vorhanden. Erhalten geblieben ist der Schmuck über dem ehemaligen Durchgang der Passage: Vom Ende des 17. Jahrhunderts stammt ein Engel in antiker Rüstung, der ein Medaillon mit sitzender Marienfigur hält; über ihr sind zwei Putten und ein Baldachin. Die flachen Bandwerk-Stuckaturen an den Fenstern der oberen Geschosse wurden um 1760 angebracht.

Bis zum großen Umbau 2006 gab es im rückwärtigen Teil der ehemaligen Silbernegelpassage unter anderem einen Pizza-Stand und einen türkischen Imbiss beziehungsweise Gemüseladen. Heute ragen ein neuer Anbau sowie die Erweiterung des ehemaligen Kiermeier-Gebäudes in den früheren Durchgang. Der Weg zur Ländgasse durch einen Hinterhof, wo sich viele Jahrzehnte lang das Rosencafé mit seinem Garten befand, ist derzeit noch über die Dallmer-Passage begehbar. Im Februar wird sich der rückwärtige Teil des Anwesens an der Ländgasse wieder beleben: Dort soll ein Kunst-Café einziehen, mit dem ein Teil der ehemaligen Silbernagl-Passage wieder zugänglich wird.

## Landshuter Häuserporträts

Häuser geben einer Stadt ein Gesicht und erzählen ihre Geschichte. Die Häuser der Altstadt stecken voller Geschichten, die irgendwann einmal erzählt werden sollen. Manche Besitzer führen eine umfangreiche Chronik, auch das Stadtarchiv ist stets hilfreich bei der Illustrierung dieses speziellen Teils der Stadtgeschichte. Doch sicher gibt es viele Menschen, die einmal in diesen Häusern gewohnt haben oder die besondere Erinnerungen mit ihnen verbinden. Für die in loser Folge erscheinende Serie „Landshuter Häuserporträts“ ist die LZ dankbar für Hinweise ihrer Leser. Wer dazu beitragen möchte, kann sich unter dem Stichwort „Häuserporträts“ an die Stadtredaktion wenden: Altstadt 89, 84028 Landshut, Telefon 8502172.



Im Hof hinter der Gaststätte befanden sich einst Stallungen für rund 90 Pferde. (Foto: cv)